



Lenin im Westen - Umstrittenes Denkmal in Gelsenkirchen

Bericht: Knud

„Volker hört die Signale, auf zum letzten Gefecht.“

Revolutionslieder, Rote Fahnen und die Enthüllung einer Leninstatue. Nein, wir sind weder in der DDR noch anderswo im Ostblock im letzten Jahrhundert. Wir drehen am vergangenen Samstag in Gelsenkirchen – mitten in Nordrhein-Westfalen.

Veranstalter des bizarren Schauspiels ist die MLPD –die Marxistisch-Leninistische Partei Deutschlands, der Verfassungsschutz beobachtet sie. Die Parteispitze erklärt den Journalisten, was sich die Hardcore-Kommunisten dabei gedacht haben:

Stefan Engel, Marxistisch-Leninistische Partei Deutschlands

„Der Antikommunismus ist das undemokratischste Relikt, dass es in dieser Gesellschaft gibt. Und dagegen wehren wir uns und deswegen stellen wir den Lenin da hin.“

Tatsächlich hat die Lenin-Statue der Splitterpartei viel Aufmerksamkeit beschert. Von der Parteivorsitzenden Gabi Fechtner wollen wir wissen, wie sie die Statue gefunden hat.

Gabi Fechtner, Parteivorsitzende MLPD

„Unser Hausmeister ist im Internet darauf gestoßen.“

Reporter: „Also der Hausmeister ist im Internet über die Statue gestolpert und Sie haben sie gekauft?“

„So lief das, ja.“

Reporter: „Wie viel hat Lenin gekostet?“

„Das haben wir nicht so öffentlich kommuniziert.“

Reporter: „Steht hier drin.“

„Ja? Genau, dann haben Sie ja die Zahl.“

Reporter: „Sie wollen sie mir nicht sagen?“

„16.000.“

Reporter: „Ist das viel?“

„Das ist total wenig.“

Ein Schnäppchen also - billig wird dieser Tag für den Steuerzahler allerdings nicht: Straßen sind gesperrt, schätzungsweise 100 Polizisten sichern die Kundgebung ab und schützen die Revolutionäre vor einer Hand voll Rechtsextremer.



Für die Lenin-Anhänger ist dieser Tag ein Höhepunkt. Sie erklären uns ihre politischen Träume.

Revolutionäre

„Also die Diktatur des Proletariats...“

Reporter: „Das gilt noch?“

„Das gilt noch natürlich. Das geht noch.“

Reporter: „Die Diktatur des Proletariats?“

„Genau. Diktatur heißt ja, dass das Proletariat, die übergroße Mehrheit der Bevölkerung hat die Macht. Und die unterdrückt eine kleine Minderheit.“

Reporter: „Glauben Sie, dass Sie das erreichen?“

„Ja.“

„Wir finden nicht, dass der Kapitalismus eine Lösung ist für die Menschheit.“

Reporter: „Sondern?“

„Der zerstört die Leute, die Umwelt, das Klima. Alles.“

Reporter: „Lenin wäre eine Lösung?“

„Auf jeden Fall, ja.“

Nicht alle jungen Leute, die hier Lenin huldigen, wissen gut Bescheid.

Reporter: „Warum läufst Du mit einem Lenin-T-Shirt rum?“

„Warum ich mit einem Lenin-T-Shirt rum gehe? Also, grundsätzlich sage ich Dir ganz ehrlich, ist das nicht meine Baustelle.“

„Ich habe echt keine Ahnung, ich bin ja auch was Geschichte angeht, ziemlich schlecht.“

Erstaunlich: Beim sozialistischen Kampfesgruß auf der Bühne ist er trotzdem mit dabei. Nicht nur er wirkt wie aus der Zeit gefallen.

Solche Szenen und Bilder wollte die Stadt Gelsenkirchen verhindern, konnte sich aber vor Gericht nicht durchsetzen. Treffen mit Daniel Schmidt vom Institut für Stadtgeschichte. Kurzfristig wurde eine Ausstellung über Kommunismus herangeholt, um dem Denkmal etwas entgegenzusetzen.

Daniel Schmidt, Institut für Stadtgeschichte Gelsenkirchen

„Wenn wir uns anschauen, wer da geehrt wird, haben wir es mit einem Mann von durchaus historischer Bedeutung zu tun, der aber insbesondere als Diktator bekannt geworden ist. Indem er eine Geheimpolizei gegründet hat, indem er vieles vorbereitet hat, was hinterher dann unter seinem Nachfolger, der bekanntlich Stalin hieß, noch gesteigert

worden ist. Zwangskollektivierung mit enormen menschlichen Kosten, Millionen von Toten, das ist in vielerlei Hinsicht in der unmittelbaren Herrschaftsphase von Lenin schon gewesen.“

Was jetzt tief im Westen aufersteht, wurde nach der Wende an vielen Orten im Osten entfernt. Lenin wurde vergraben, zersägt, zerstört. Gut 20 Statuen stehen aber heute noch. Manchmal gut versteckt. Oder am Stadtrand wie in Riesa. Die Leiterin des Stadtmuseums Maritta Prätzel führt uns zu seinem heutigen Standort. Früher in der Stadtmitte auf dem Leninplatz hat man ihn Anfang der 90er-Jahre hierher gebracht.

Maritta Prätzel, Stadtmuseum Riesa

„Es gab sehr kontroverse Diskussionen, die einen wollten, dass er ganz verschwindet. Andere wollten, dass er bleibt, und man ihn nicht einfach verschwinden lassen sollte, das ist auch nicht gut für die Aufarbeitung der Geschichte. Für das, was war. Und so hatte die damalige Oberbürgermeisterin die Idee, den Lenin in unmittelbarer Nähe des sowjetischen Friedhofes zu platzieren. Und das ist nun hier zu sehen.“

Auf der Tafel daneben steht: Lenin legitimierte den Roten Terror, dem mehr als eine Million Menschen in der Sowjetunion zum Opfer fielen.

In Gelsenkirchen macht die MLPD ihn zum Helden. Wir gehen der Frage nach, welche Geschichte die Statue selbst hat. Wir können mit dem Sohn des Künstlers in Tschechien sprechen. Sein Vater habe die Statue als Student entworfen, sagt er uns am Telefon. Gegen seinen Willen sei sie 1957 in der Tschechoslowakei aufgestellt worden. Die Familie sei Opfer der Kommunisten. Sein Vater hätte nie zugestimmt, dass diese Statue irgendwo aufgestellt wird. Die Familie sei entsetzt, was in Gelsenkirchen passiert.

Zdenek Lukes

„Natürlich ist es schrecklich. Ich bin Antikommunist. Mein ganzes Leben schon. Ich bin sehr, sehr verärgert. Und ich weiß auch, dass mein Vater sagte, die Statue sei nicht gut. Ich denke, das ist eine Tragödie.“

Wir konfrontieren die Parteivorsitzende Gabi Fechtner mit der Kritik, und sie gibt uns widersprüchliche Auskünfte:

Gabi Fechtner, Parteivorsitzende MLPD

Reporter: Der Vater wollte weder, dass sie in Horowice aufgestellt wird. Und heute sagt die Familie, dass sie nicht will, dass diese Statue hier steht.“

„Also, uns hat die Familie etwas anderes gesagt und wir haben andere Informationen und auf die ... ja.“

Reporter: „Das heißt, Sie haben nicht direkt mit dem Sohn gesprochen?“

„Nee, haben wir nicht.“

Reporter: „Aber man braucht doch das Einverständnis des Künstlers, wenn man sich etwas quasi vors Haus stellt?“

„Aber der Künstler lebt ja nun mal nicht mehr, den können wir ja nicht fragen.“

Reporter: „Aber die Familie.“

„Wir haben uns mit dem Künstler beschäftigt und also, dass sehe ich jetzt nicht als das Entscheidende.“

Der Sohn will jetzt einen Anwalt konsultieren und prüfen, ob er gegen die MLPD vorgehen kann.

Ärger gibt es am Samstag auch noch: Die Ordner der MLPD versuchen eine Gegendemonstrantin loszuwerden. Dann kommt die Polizei. Offenbar hatte die Frau eine Flasche mit roter Flüssigkeit dabei. Uns erzählt sie, sie wollte auf die Verbrechen in der Sowjetunion aufmerksam machen.

Demonstrantin

„Diese Leute wissen über die Sowjetunion nichts. Ich habe in der Sowjetunion gelebt. Ich weiß, das war Armut, Rechtlosigkeit, große Lager und Krieg. Lenin ist ein Massenmörder.“

Diese Frau sei verwirrt gewesen, erklärt uns die MLPD. Insgesamt seien 1.100 Teilnehmer bei der Einweihung des Denkmals gewesen und das sei – Zitat – „ein einmaliges Ereignis“.